



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Kirche der Abtei Corvey

Effmann, Wilhelm

Paderborn, 1929

Der Außenbau

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54963](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54963)

die Kirche noch am Ende des 15. Jahrhunderts eine flache Decke besaß,¹⁾ ist eine solche aber auch noch ausdrücklich bezeugt.

Der
Außenbau

Die Außenarchitektur ist durch den Grundriß und Querschnitt im wesentlichen festgelegt und bedarf insoweit, zumal sie nur in den allgemeinen Umrisslinien gegeben ist, einer weiteren Begründung nicht mehr. Es mag nur bemerkt sein, daß der Tür, deren Vorhandensein auf der Südseite aus den Quellen hervorgeht,²⁾ ihr Platz im südlichen Querschiffgiebel gegeben und zur Verbindung mit dem Kloster auf der Nordseite ein Gegenstück angeordnet worden ist. Das Chor muß, da das Mittelfenster desselben besonders hervorgehoben wird,³⁾ mit mehreren, also mindestens drei Fenstern versehen gewesen sein. In Mittelschiff und Seitenschiffen sind der zumeist üblichen Anordnung entsprechend die Fenster in den Achsen der Mittelschiffarkaden angenommen worden.⁴⁾

¹⁾ Vgl. S. 10.

²⁾ „ad australes valvas templi accedunt“ heißt es bei Chronographus zum Jahre 1145. Vgl. Jaffé, a. a. O. S. 46. Vollständige Wiedergabe der Stelle unten.

³⁾ Darüber unten S. 35.

⁴⁾ Die Berechtigung hierzu wird allerdings durch Giesau mutmaßlich bestritten werden. Derselbe hat nämlich meiner Rekonstruktion von Centula, bei der ich angenommen hatte, daß die sechs Fensterachsen, welche die alte Abbildung der Kirche aufweist, ebensoviel Arkadenteilungen entsprochen hätten, in einer (in den Monatsheften für Kunstwissenschaft, VII. Jahrg. Leipzig 1914, S. 116 ff. erschienenen) übrigens überaus anerkennenden und liebevolles Eingehen bekundenden Besprechung meiner Schrift über Centula in diesem Punkte Widerspruch entgegengesetzt. „Man wird“, so äußert er sich, „unmöglich, wie Effmann tut, aus der Zahl der auf den Stichen eingezeichneten Langschiffenster auf die tatsächlich vorhanden gewesene Anzahl oder gar auf die Disposition der Arkadenstützen schließen können. Ist es schon an sich unwahrscheinlich, daß der Verfertiger der alten Vorlage im Sinne einer architektonischen Zeichnung alle Einzelheiten genau eingetragen hat, so ist es erst recht gewagt, aus der Sechszahl der Fenster auf die gleiche Zahl der Arkaden im Inneren zu schließen. Nur bei gewölbten Kirchen bestand hier begreiflicherweise ein Zusammenhang, während das bei flachgedeckten Kirchen meist nicht der Fall ist. Ist es überdies nicht genug zu wissen, was E. nachweist, daß die Stützen Säulen waren?“ Weder ist hier der Ort, noch ist es überhaupt erforderlich, auf meine Rekonstruktion von Centula einzugehen; es kann die Bemerkung genügen, daß ich keinen Punkt sehe, in dem eine Änderung vorzunehmen für mich irgendein Grund vorläge. Dem Einwande, der gegen die Fensterordnung von Corvey aus dem gleichen Grunde wie bei Centula erhoben werden könnte, sei aber hier von vornherein entgegengetreten.

Bei flachgedeckten Kirchen besteht zwischen den Arkaden und den Fenstern meist kein Zusammenhang, so urteilt Giesau. Die Kirche von Corvey steht ebenso wie Centula auf der Grenzlinie zwischen altchristlicher und romanischer Kunst, beide Richtungen kommen also hier in Betracht. „Was bei der altchristlichen Basilika“, so äußern sich Dehio-Bezold (a. a. O. I S. 109), „die Achsenstellung der Fenster betrifft, so ist Regel, daß auf jedes Interkolumnium des Untergeschosses ein Fenster in der Hochwand kommt“. Und das gleiche ist der Fall in der romanischen Kunst, nur ist es hier, so bemerken dieselben (a. a. O. I S. 218), „nichts Ungewöhnliches, daß die Zahl der Fenster und der Arkaden und folglich auch die beiderseitigen Achsen nicht übereinstimmen“. Also in der altchristlichen Kunst ist das Zusammenfallen der Fenster- und Arkadenachsen strikte Regel, Regel auch in der romanischen Kunst, nur kommen hier auch häufiger Abweichungen vor. Daß es sich dabei im wesentlichen aber nur um Ausnahmen handelt,